

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 17 (1950)

Artikel: Ein Bildnis von Max Buri
Autor: Roth, Alfred G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Buri, Bildnis, 1889

Ein Bildnis von Max Buri

Dr. Alfred G. Roth

Auf einer Zürcher Auktion gelang es am 17. Juni 1949 dem Rittersaalverein Burgdorf, ein Bildnis von Max Buri zu ersteigern, das der Auktionskatalog unter Nr. 264 als Selbstportrait bezeichnet. Dank der Grosszügigkeit des Gemeinderates von Burgdorf, der die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte, ist die interessante Erwerbung zu günstigem Preise möglich geworden. Sie ist umso wichtiger, als Werke Buris auf dem Kunstmarkt ausserordentlich selten und Frühbilder infolge der erbarmungslos vernichtenden Selbstkritik des spätern Meisters überhaupt nicht mehr zu finden sind.

Das Oelbild von 38×29 cm ist bezeichnet mit «M. BURI. 89» und der Widmung «Dr. Joh. Widmer i. frdl. Erinnerung»; rückseitig trägt es den Vermerk «Geschenk von M. Buri an Dr. J. Widmer Oktober 1912». Bei dem Beschenkten handelt es sich um Dr. Johannes Widmer (geb. 1876 in Arbon), jenen Gymnasiallehrer und Kunstschriftsteller in Genf, der 1912 über Buchser, 1916 über Hodler und 1919 über Buri eine Monographie verfasst hat. Er war mit Buri, wie mit Hodler und andern zeitgenössischen Malern befreundet und besass eine ausgezeichnete Bildersammlung, die 1943 nach seinem Tode in Lausanne versteigert worden ist. Aus dieser Auktion (Katalog-Nr. 38) stammt ursprünglich auch unser Bild. Nach Angabe des Auktionators von 1943 und 1949, Max G. Bollag, soll es von Dr. Joh. Widmer als Selbstbildnis Buris betrachtet und bezeichnet worden sein.

Schon auf den ersten Blick allerdings gleicht es den späteren Bildnissen des Meisters nicht. Die Tatsache zwar, dass Buri einen Schnurrbart trug, ist für jene Jahre nicht massgebend. Er soll sich in Paris, zum Scherz und um seine Freunde zu überraschen, einmal glatt rasiert haben. Cuno Amiet, dem wir das Bild vorlegten, betrachtet es jedoch nicht als Selbstportrait. Da Amiet Buri schon seit 1886 kannte, als er mit ihm gleichzeitig die Aufnahmeprüfung an die Münchener Akademie bestand, ist uns sein Urteil, als das des letzten lebenden Altersgenossen, richtungweisend. Eine Photographie aus der Zeit konnte bisher nicht gefunden werden.

Die künstlerische Bedeutung des Gemäldes für unsere Sammlung liegt jedoch nicht in erster Linie darin, ob es ein Selbstbildnis sei oder nicht. Nach Cuno Amiet ist es ein ausgezeichnetes Frühwerk, von jener Malart, in der Buri nach der Ansicht Amiets hätte bleiben sollen. Zudem steckt nach dem Wort des grossen Kunsthistorikers Wilhelm Pinder in jedem Werke eines grossen Künstlers etwas von einer Selbstdarstellung. Die trifft auch für die Wiedergabe unseres jungen Unbekannten zu.

Die Jahrzahl 1889 legt die Entstehungszeit fest. Ein Stempel auf der Rückseite der Leinwand, der kaum noch lesbar u. a. die Worte enthält «TABLEAUX / REY ET PERROD / PARIS», bestimmt den Entstehungsort. Es ist Paris, wohin Buri, dem Zuge der Zeit und Amiet und G. Giacometti folgend, 1889 gereist war. Er besuchte dort die Académie Julian, konnte aber mit dem kalt-süsslichen Klassizismus ihrer Lehrer William Bouguereau und Jules Lefebvre nichts anfangen. Das Bild zeigt keine Spur davon. Nach der freundlichen Mitteilung von Cuno Amiet trägt es vielmehr noch den Charakter des Münchener Ateliers von Simon Hollosy, zu welchem Buri 1887 von der langweiligen Akademie hinübergewechselt hatte.

Uns scheint zwischen der elegant-schmissigen Farbgebung, die vor allem auf den Einfluss des temperamentvollen Ungarn zurückzuführen ist, und der psychischen Haltung des Modells ein gewisser Zwiespalt zu bestehen: die entschlossen-feste Art des jungen Mannes findet in Farbe und Form noch keinen Ausdruck. Sicher darf auch von Buris eigenem Wesen darin erblickt werden, das sich durch die Tünche der Ateliers von München und Paris nicht überdecken lassen wollte.

Wahrscheinlich ist infolge dieser Widersprüche das Bild nicht ganz vollendet worden und hat es der Maler nicht verkauft, sondern dem Biographen geschenkt. Es passt dazu, wenn Dr. Widmer über diese Zeit Buris schreibt: «Um sein Schaffen ist es lau, Buri verliert sich zu seinen Antipoden. Bald sind seine Bilder zierlich; bald, wenn er auf grosse Anlage ausgeht, zersplittert ihm der Aufbau unter der Hand. Meist ist er, nach den wenigen Gemälden der Wartezeit zu urteilen, in einer Art Grünheirichschlummer durch den Tag gezogen.» Als frühes Zeugnis von Buris Werdegang ist die Neuerwerbung für unsere Sammlung besonders wertvoll.

Max Buri, aus altem Kaufmannsgeschlecht 1868 als Sohn des Franz Alfred Buri (1825—1883) in Burgdorf geboren, ist mit seiner Vaterstadt stets in Verbindung geblieben. Seine Frau Frieda (1879—1930), die Tochter des Müllermeisters Johann Schenk, war ja auch aus Burgdorf. Hier fand am 11. November 1898 im Hotel Guggisberg die Hochzeit statt, an der die vier bald hochberühmten Maler F. Hodler, H. Emmenegger, Fritz Widmann (der Bruder von Max) und C. Amiet mit seiner jungen Frau teilgenommen haben. Jedes Neujahr hat Buri die Verwandten und Bekannten besucht. 1913 schuf er die Festkarte zum Landesschiessen in Burgdorf. Die Stadt hat 1915 für ein besonderes Grab mit seiner Bildnisbüste gesorgt. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein hat 1924 an seinem Geburtshaus, Hohengasse 39, eine Gedenktafel angebracht.

Es wird für Burgdorf Pflicht sein, dem grössten seiner Söhne unter den bildenden Künstlern, der 1915 viel zu früh abberufen worden ist, auch weiter verehrende Aufmerksamkeit zu schenken.

Zur Literatur über Max Buri

Seit den Zusammenstellungen in C. Bruns Schweizer Künstler-Lexikon (Bd. I von 1905, S. 242, Bd. IV von 1917, S. 82 und 490 f.) sind unseres Wissens keine Angaben mehr gemacht worden. Es seien daher wenigstens die folgenden Ergänzungen angebracht:

- 1910 Maria Waser: Max Buri, in «Die Schweiz» XIV 1910, S. 538 ff.
- 1915 Maria Waser: Gedächtnisausstellung Max Buri in Zürich, in «Die Schweiz» XIX 1915, S. 579 f.
- 1915 Stefan Markus: Max Buri, zur Zürcher Gedächtnisausstellung, in «Die Kunst» XXXI 1915/16, S. 111 ff.
- 1915 Max Buri, in «Westermanns Monatshefte» 1915 Nr. 11 (Juli).
- 1916 Hans Graber: Max Buri, sein Leben und Werk. Basel 1916.
- 1917 Hans Trog: Max Buri, Zürcher Kunstgesellschaft, Neujahrsblatt 1917.
- 1919 Johannes Widmer: Max Buri, Werk und Wesen. Zürich 1919.
- 1936 Max Buri, Katalog der Ausstellung in der Kunsthalle Basel vom 19. April bis zum 1. Juni 1936.
- 1936 Albert Baur: Max Buri, in «Die Ernte» 1936, S. 49 ff.
- 1936 h. gr.: Max Buri, «NZZ» 8. Mai 1936.
- 1936 g.: Buri-Ausstellung in Basel, «Bund» 14. Mai 1936.
- 1936 Alfred G. Roth: Max Buri, «Burgdorfer Tagblatt» 4. Juni 1936.